

# Aktuelle Zeitschriftenschau

## Theologie

VON BALTHASAR, Hans Urs. *Gott begegnen in der heutigen Welt*. In: Concilium Jhg. 1 Heft 6 (Juni/Juli 1965) S. 468—475.

Nach einem geistvollen philosophie- und theologiegeschichtlichen Exkurs über die Grenzen der Erkennbarkeit Gottes auf Grund seiner absoluten Transzendenz kommt v. Balthasar, auf die Gegenwart bezogen, zum Ergebnis: Der Gott der Schöpfung ist uns heute ontologisch nicht ferner als anderen Zeiten; die Hervorhebung des Menschen im Kosmos als transzendierender Wertbegriff durch das neuzeitliche Denken sei grundsätzlich nicht neu und affiziere deswegen die Gotteserkenntnis nicht qualitativ; heute kann die Gotteserkenntnis verdunkelt werden durch „Entwöhnung der metaphysischen Anstrengung“ und durch „spekulativen Mißbrauch der Liebesoffenbarung Gottes“; die christliche Offenbarung enthüllt dem Menschen, wer Gott ist, indem sie ihm im Mitmenschen Christus kundtut; die Begegnung ist das „Sakrament“, in dem Gott quasi-erfahrbar sich mitteilt; sie ist zugleich das Zentrum, in dem der Kosmos als ganzer theophan wird.

VON BALTHASAR, Hans Urs. *Das Tragische und der christliche Glaube*. In: Hochland Jhg. 57 Heft 6 (August 1965) S. 497 bis 510.

Balthasar analysiert zunächst, was das Tragische den Griechen besagte: die Unerfüllbarkeit der irdischen Hoffnungen, die Widersprüchlichkeit des Daseins, die undurchsichtige Schuldverstrickung, das Ja zu einem Leben, das bestimmt ist zu scheitern. Im Christentum, das die beiden ersten Momente der griechischen Tragik transzendiert, bleibt das dritte um so erschütternder bestehen. Tragisch ist vor allem die Zerrissenheit. Aber es gibt auch im Innern der Kirche tragische Schicksale, die wie das Kreuz Christi selbst in das Dunkel hineingehalten werden. Das Kreuz ist das Urbild christlicher Tragik.

BECKER, Werner, *Das Konzilsdekret „De Oecumenismo“*. In: Una Sancta Jhg. 20 Heft 2/3 (1965) S. 83—100.

Konzilsperitus, Übersetzer und Mitarbeiter am Dekret „De Oecumenismo“ vermag Becker (Leipzig) eine kompetente Interpretation zu geben, sowohl über die bemerkenswerten Vorgeschichte wie über den Inhalt, alles daraufhin prüfend, wo die Anstöße zum Ausbau des Gemeinsamen liegen.

BORTOLASO, Giovanni, SJ. *L'uomo moderno e il cristianesimo in Romano Guardini*. In: La Civiltà Cattolica Jhg. 116 Heft 276 (17. Juli 1965) S. 133—141.

Der Artikel will weniger eine vollständige Untersuchung bieten als eine Anregung zur Beschäftigung mit Guardini sein. In dem frühen Werk: „Der Gegensatz. Versuche zu einer Philosophie des Lebendig-Konkreten“ sieht Bortolaso die philosophischen Ideen ausgebildet, die Guardini später zu seiner Interpretation der menschlichen Person geführt hätten. Sie zeige, daß der Mensch nur in bezug auf die absolute Person, Gott, existieren könne. Diese Gedanken seien Voraussetzung für die Frage nach der Begegnung mit Gott, die Verbindung des modernen Humanismus mit dem Christentum und das Verhältnis des modernen Menschen zur Liturgie.

BREUNING, Wilhelm. *Die Eucharistie in Dogma und Kerygma*. In: Trierer Theologische Zeitschrift Jhg. 74 Heft 3 (Mai/Juni 1965) S. 129—150.

Breuning will die Identität von Eucharistie und Kirche verteidigen und zugleich vor den Fehldeutungen dieser Identifizierung bewahren, indem er den Opfercharakter der Messe „weit“ faßt, aber die unersetzbare Vollmacht des zelebrierenden Priesters, durch dessen Kerygma die Einsetzungsworte Jesu Christi Fleisch werden, gebührend heraushebt. Er wertet dabei den von Max Thurian eingeführten Begriff des „Mémorial“ aus (vgl. dazu im ökumenischen Teil den Aufsatz von Gottfried Voigt).

FLÜGISTER, Notker. *Die Heilsbedeutung des Pascha im Alten Bund*. In: Lebendiges Zeugnis (Schriftenreihe für katholische Christen . . .) Heft 3 (Mai 1965) S. 7—29.

Veranlaßt durch die Erklärung von Bischof Hermann Volk, daß der Begriff „Pascha-Mysterium“ der Liturgiekonstitution wesentlich ist, wenn er auch nach J. Pascher nicht übersetzbar ist, hat sich dieses Heft der alleseitigen Erklärung des Begriffes gewidmet, beginnend mit dem Pascha im AT. Othmar Schilling erklärt sodann: „Gedenken und Gedächtnis in der Sprache der Bibel“ (S. 30—37), Heinrich Zimmermann: „Die Eucharistie als das Paschamahl des Neuen Testaments“ (S. 38—48). Theophora Schneider erläutert die Osternachtliturgie: „Der Hinübergang in der Nacht“ (S. 49 bis 72), und Joh. Betz: „Vom Pascha-Mysterium“ (S. 73—100) faßt das Ganze noch einmal in einer Art dogmengeschichtlichen Rückblick zusammen.

VON HORNSTEIN, Franz Xaver. *Die Bibel als Lehrbuch der Pastoral*. In: Anima Jhg. 20 Heft 2 (1965) S. 93—100.

Dieser grundsätzliche Beitrag des Schriftleiters der „Anima“ (Vierteljahrsschrift für Praktische Seelsorge im Walter-Verlag, Olten) leitet den ersten Teil des Sonderheftes ein, der die Seelsorge innerhalb der Bibel nachweist, um im zweiten Teil den Nutzen der Bibel für die heutige Seelsorge zu zeigen. Aus diesem zweiten, besonders wertvollen Teil seien wenigstens die Aufsätze von Josef Schreiner: „Das seelsorgerliche Anliegen des Deuteronomiums“, eine fundierte exegetische Darlegung (S. 144—159), und von Werner Schöllgen: „Der Seelsorger als Brücke des Verstehens zwischen der Welt der Bibel und der Welt von heute“ genannt (S. 160—166). Schöllgen schließt mit beachtlichen Folgerungen zur Studienreform.

MAERTENS, Thierry. *La messe . . . demain une vraie célébration dans la vie des gens?* In: Paroisse et Liturgie Jhg. 47 Nr. 5 (Juli 1965) S. 511—526.

Der Aufsatz versucht herauszuarbeiten, welche kommunikativen Werte die Neugestaltung der heiligen Messe enthält oder vielmehr stärker als in den früheren Rubriken herausstellt. Er folgt dabei dem Ablauf der Eucharistiefeier und zeigt die Lücken in Dogmatik und liturgischer Pastoraltheologie auf, die es noch auszufüllen gilt, wenn die neue Messe ihren Sitz im Leben der Gläubigen erhalten soll.

MÜHLEN, Heribert. *Die Kirche als die geschichtliche Erscheinung des übergeschichtlichen Geistes Christi*. In: Theologie und Glaube Jhg. 55 Heft 4 (1965) S. 270—289.

In Fortführung seiner früheren Abhandlungen zur Ekklesiologie des Vaticanum II (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 487) prüft der Verfasser hier die Konzilstexte auf ihre Aussagen von dem „übergeschichtlichen“ Geist Christi und gibt einige Interpretationen zum Begriff „Sakrament“ wie zu Aussagen der Heiligen Schrift über die sinnliche Erfahrbarkeit des Geistes Christi, z. B. in der „Frucht des Geistes“ nach Gal. 5, 22. Es kommt ihm darauf an, sagen zu können, „die Kirche sei die sichtbare, geschichtliche Erscheinung des immer übergeschichtlich bleibenden, aber in Jesus selbst bereits Gnade ‚gewordenen‘ Geistes Christi“.

PHILIPS, Gérard. *Die Kirche in der Welt von heute*. In: Concilium Jhg. 1 Heft 6 (Juni/Juli 1965) S. 458—467.

Philips, als zweiter Sekretär der Theologischen Kommission des Konzils in verantwortlicher Stellung maßgebend an der Abfassung der Konstitution über die Kirche und der bisherigen Entwürfe zum Schema 13 beteiligt, versucht hier durch begriffliche und inhaltliche Klärung der „einander gegenüberstehenden Gegebenheiten“ im Entwurf über das Verhältnis der Kirche zur heutigen Welt an das tiefere und eigentliche Anliegen des Schemas heranzuführen: weg von einer introvertierten Apologetik und hin zu einem Verständnis der „weltlichen“ Wirklichkeit in sich selbst. Allen bisherigen Mängeln zum Trotz wirbt der Autor um Verständnis für den Entwurf. Das Konzil habe dadurch, daß es dieses Schema auf die Tagesordnung gesetzt habe, einen Beweis für sein realistisches Denken und sein pastorales Engagement gegeben. Aber das Konzil könne sich erst dann seines Erfolges rühmen, wenn ein solcher Versuch im praktischen Leben auch realisiert werde.

RAHNER, Karl, SJ. *Ideologie und Christentum*: In: Concilium Jhg. 1 Heft 6 (Juni/Juli 1965) S. 475—483.

Rahner geht es im Anschluß an die Diskussion über das Schema 13, in der der Problembereich „Ideologie und Christentum“ öfters angesprochen wurde, um drei Fragen: 1. zu klären, was Ideologie überhaupt bedeutet, wobei er Ideologie im gängigen negativen Sinne versteht als ein „von der richtigen Interpretation der Wirklichkeit her abzulehnendes System“; 2. darzulegen, warum man das Christentum heute für eine Ideologie hält (Abwertung metaphysischen Denkens von der „naturwissenschaftlich eingegengten Erfahrung“; der tatsächliche ideologische Mißbrauch des Christentums, selten im progressistischen, meist im konservativ-reaktionären Sinne; die Schwierigkeit, das Wesen des Christentums geschichtlich und institutionell objektivieren zu müssen); 3. zu zeigen, daß das Christentum keine Ideologie ist (wegen seiner absoluten Transzendenz usw.). Abschließend folgen einige Überlegungen zu den möglichen Gefahren, daß sich das Christentum selbst ideologisch mißversteht.

RAHNER, Karl, SJ. *Über die Einheit von Nächstenliebe und Gottesliebe*. In: Geist und Leben Jhg. 38 Heft 3 (Juli 1965) S. 168—185.

Ein Vortrag auf der Generalversammlung des „Kath. Fürsorgevereins für Mädchen . . .“ vom Mai 1965 in Köln führt die Überlegungen des früher in „Geist und Leben“ erschienenen Beitrags über die Heiligenverehrung (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 142) fort und klärt, unter Heranziehung der Heiligen Schrift und der Lehre der Kirche, „die tätige Liebe als Ort der Existenzherhellung des modernen Menschen“, als ursprünglichen Akt der Gotteserfahrung und kennzeichnet die „epochale Bedeutung der Nächstenliebe für die Gotteserkenntnis des modernen Menschen“.

REDING, Marcel. *Zur Theologie des Friedens*. In: Theologische Revue Jhg. 61 Nr. 3 (1965) Sp. 145—148.

Die Rezension der Bücher von Eugen Biser: „Der Sinn des Friedens. Ein theologischer Entwurf“ (Kösel, München) und von Joseph Comblin: „Theologie des Friedens. Biblische Grundlagen“ (Styria, Graz) versieht Reding mit aktuellen Bemerkungen: daß es nicht die Christen sind, die den Frieden schaffen, Katholiken seien im Unterschied zum Heiligen Stuhl sogar merkwürdig passiv. Dagegen sollte man vielleicht doch mehr damit rechnen, daß die — nach katholischer Lehre mögliche — natürliche Gottesliebe bei Atheisten helfen könnte. Er fordert jedenfalls von der Theologie, die hinsichtlich der heutigen Weltlage nicht auf das Neue Testament zurückgreifen könne, daß sie von der Offenbarung und von der Weltsituation her genaue Wege zum Frieden zeige.

REY, Bernard, OP. *L'homme nouveau d'après S. Paul*. In: Revue des sciences philosophiques et théologiques T. 49 Nr. 2 (April 1965) S. 161—195.

Rey legt in dem hier abgedruckten zweiten Teil seines Aufsatzes dar, zum ersten Teil vgl. 48 Nr. 4 (Oktober 1964, S. 603—629), warum die Stelle Eph. 2, 11—22 über den neuen Menschen von Paulus selbst stammt, während Eph. 4, 22—24, eine Antithese alter Mensch, neuer Mensch, zu einem nicht von Paulus selbst diktierten Einschub gehöre, obwohl ähnliche Gedanken von ihm an anderen Stellen entwickelt werden. Im Vergleich mit dem früher geschriebenen Römer- und dem zweiten Kolosserbrief wird die fortschreitende Vertiefung der paulinischen Theologie gezeigt. Zuerst hatte Paulus den neuen Menschen nur im Christen gesehen, erst im Epheserbrief wird der Christ als neuer Mensch verstanden.

KURZ, Paul Konrad, SJ. *Gestaltwandel des modernen Romans*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 90 Heft 10 (Juli 1965) S. 253 bis 274.

Der Gestaltwandel des modernen Romans ist eine Funktion des Gestaltwandels des modernen Menschen. Im modernen Roman sind drei Faktoren grundlegend verändert. Es gibt nicht mehr den Helden und das individuelle Schicksal im Mittelpunkt des Romans, es gibt keine Geschichte oder Fabel mehr, und auch der über der Sache stehende Erzähler ist verschwunden.

DE ROUGEMONT, Denis. *L'Université, école de synthèse*. In: Civitas. Jhg. 20 Nr. 9/10 (Juli 1965) S. 620—630.

Der Konvergenzbewegung im politischen, rassischen und kulturellen Bereich steht die fortschreitende Divergenz im Raum der Naturwissenschaften gegenüber, die mit der babylonischen Sprachverwirrung zu vergleichen ist, da die gemeinsame Sprache im Spezialistentum verlorengeht. Vorschläge, durch Studium generale oder Drosselung des Spezialistentums dem Einhalt zu gebieten, sind fehlgeschlagen oder unrealistisch. Der Autor schlägt daher als école de synthèse ein europäisches Zentrum vor, in dem Vertreter aller Wissens- und Berufsgebiete im Gespräch sich bemühen sollten, den abgerissenen Faden wiederanzuknüpfen und Synthesen der wissenschaftlichen Erkenntnis zu liefern.

### Politisches und soziales Leben

BAUER, Helmut. *Spiegelt die Demoskopie die öffentliche Meinung?* In: Politische Studien Jhg. 16 Heft 162 (Juli/August 1965) S. 419—427.

Die politischen Kräfte sind in Gefahr, sich in eine Abhängigkeit von der Demoskopie und ihren Ergebnissen zu begeben. Abgesehen davon, daß bei den Umfragen die Gefahr einer vorfabrizierten Meinung nicht immer zu umgehen ist, weil der Suggestivcharakter der Fragen nicht immer ausgeschaltet werden kann, würden sich die Politiker, die sich von der Meinungsforschung führen lassen, dadurch bescheinigen, daß sie den Elan zum Kampf für ihre politischen Zielvorstellungen nicht aufbringen und deshalb keine „Führer“, sondern nur Funktionäre eines umstrittenen Massenwillens sind.

BEAUFRE, André. *Die Wandlungen der Abschreckungsstrategie*. In: Schweizer Monatshefte Jhg. 45 Heft 5 (August 1965) S. 395—403.

Der Aufsatz aus der Feder des Direktors des französischen Instituts für strategische Studien will zeigen, daß die Unterscheidung zwischen einer Politik mit friedlichen oder kriegerischen Mitteln heute ihren Sinn verloren habe. Man müsse eher verschiedene Ebenen, nämlich die des kalten, des konventionellen oder des Atomkriegs unterscheiden. Die von der jeweils höheren Ebene ausgehende Abschreckung entscheide, ob auf der unteren Ebene Handlung möglich sei oder nicht. Die unwirksam gewordene gegenseitige atomare Abschreckung der beiden Großmächte könne nur wieder wirksam gemacht werden, wenn sie von einem größeren Kreis von Staaten ausgehe. Da ihr Erfolg aber auch stark von psychologischer Strategie im Frieden abhängt, komme es viel mehr auf die Koordinierung der Politik als auf die Schaffung gemeinsamer Nuklearstreitkräfte an.

CHAULEUR, Pierre. *Evolution des structures en Afrique noire*. In: Études Bd. 323 (Juli/August 1965) S. 69—83.

Unter den afrikanischen Staaten, die nach Eigenständigkeit und Einheit streben, gibt es zwei Gruppen: Die eine will sofort, notfalls mit Gewalt, eine zentrale Regierung mit entsprechenden Regionalstrukturen schaffen, die andere tritt mehr für Zusammenarbeit mit den westlichen Ländern ein. Chaleur glaubt, daß viel der aus Kolonialgebieten hervorgegangenen Staaten wegen der Künstlichkeit ihrer Grenzen nicht werden bestehen können. Wirtschaftlich reiche Gebiete wie Nigeria, die Elfenbeinküste, der Kongo, Kamerun und Kenia können Kristallisationspunkte für die Bildung neuer Strukturen werden. Die Schnelligkeit der Entwicklung wird aber abhängen von der Überwindung separatistischer, stammesgebundener und totalitärer Bestrebungen.

COSTE, René. *La construction de la paix à l'ère atomique*. In: Nouvelle Revue Théologique Jhg. 97 Bd. 87 Nr. 7 (Juli/August 1965) S. 727—743.

Solange es die Drohung der Atomwaffen einerseits und Beispiele totalitärer Gewalt andererseits gibt, wird nach Meinung Costes kein Friede möglich sein. Versuche, dem entweder durch militärische Abschreckung oder konsequenten Pazifismus zu begegnen, scheinen ihm unzureichend. Die Bemühungen, durch Abrüstung, Schaffung überstaatlicher Organisationen und internationale Zusammenarbeit den Frieden zu sichern, nennt er gut, aber ungenügend. Persönliches Engagement jedes einzelnen, zu dem besonders die Christen aufgerufen seien, könne zur Bildung einer „Armee des Friedens“ führen, die Ausgangspunkt für ein brüderlicheres Zusammenleben der Menschen werden könne.

VAN DAM, Hendrik George. *Antisemitismus ohne Juden*. In: Politische Studien Jhg. 16 Heft 160 (März/April 1965) S. 133—138.

In dem Beitrag werden Gründe dafür genannt, daß es in der Bundesrepublik trotz der verschwindend kleinen Zahl von Juden noch einen hauptsächlich in der privaten Sphäre wirksamen Antisemitismus gibt. In einem Aufsatz im gleichen Heft über: „Antisemitismus in Deutschland“ nennt Fred H. Richards eine Anzahl rechtsradikaler Organisationen im Ausland, deren Einfluß auch bis in die Bundesrepublik reicht und deren Zielsetzung immer auch gegen die Juden gerichtet ist. In einem weiteren Artikel: „Antisemitismus in Österreich“ versucht Kurt Wedl zu zeigen, daß viele historische Gründe für den Antisemitismus in Österreich heute weggefallen sind und dieser darum, jedenfalls gesellschaftspolitisch kaum noch Bedeutung habe.

DUBOIS, Jean. *Les cadres et le pouvoir dans l'entreprise*. In: Revue de l'action populaire Nr. 190 (Juli/August 1965) S. 841 bis 856.

Dubois gibt ein Bild der heutigen Situation der leitenden Angestellten im Betrieb. Er will zeigen, daß sie einerseits den Arbeitgebern nahestehen, die versuchen, sie möglichst fest an den Betrieb zu binden, andererseits aber auch, z. B. durch ihre rechtliche Stellung, zu den Arbeitnehmern zu zählen sind. Manche der ihnen gewährten Vorteile sind denen der Beamten vergleichbar. Die Nachteile ihres Berufes sind: häufig, angeblich im Betriebsinteresse geforderter Verzicht auf eigene Meinung, Mangel an freier Zeit und Nomadenleben.

HILLEKAMPS, Carl H. *Lateinamerika. Ein Kontinent als Aufgabe*. In: Hochland Jhg. 57 Heft 6 (August 1965) S. 533 bis 544.

Der Autor zeichnet den Gang der Geschichte der neuesten Periode in Südamerika nach und arbeitet die akuten Probleme heraus, unter denen der Kontinent leidet: Großgrundbesitz, Auslandskapital, soziale Frage im Zuge der Industrialisierung, Verhältnis der weißen Bewohner zur Urbevölkerung, Gefahr des Kommunismus. Die politischen und sozialen Strukturen auf dem Kontinent sind so ambivalent, daß die Möglichkeit einer Entwicklung sowohl zur Demokratie als auch zum Kommunismus hin gegeben ist.

HOTZ, Robert. *Das sexuelle „Tabu“ der heutigen Sowjetgesellschaft*. In: Schweizer Rundschau Jhg. 64 Nr. 7/8 (Juli/August 1965) S. 416—424.

Nicht nur im öffentlichen Leben der Sowjetunion zeigt sich die Zurückhaltung vor der geschlechtlichen Sphäre, man hat auch versucht, das Sexuelle aus Pädagogik, Soziologie und Psychologie zu verbannen. Diskussionen, vor allem in den Leserspalten der Zeitungen, sind nach Ansicht des Autors ein Anzeichen dafür, daß man langsam zu der Auffassung kommt, sexuelle Probleme nicht durch Leugnung ihrer Existenz lösen zu können. Ansätze für Einführung sexualpädagogischer Kurse in den Schulen seien vorhanden.

JOMIN, Henri. *Influence chinoise dans l'Asie du Sud-Est*. In: Revue de l'action populaire Nr. 190 (Juli/August 1965) S. 797—805.

Die chinesische Politik in Asien ist durch zwei gegensätzliche Elemente gekennzeichnet: militärisches Vorgehen zur Sicherung von Gebietsansprüchen einerseits und eine „Politik des Lächelns“ zur Beseitigung des Mißtrauens von Nachbarstaaten andererseits. In einem kurzen Überblick zeigt der Verfasser das Anwachsen des chinesischen Einflusses in Südostasien seit 1949. Er macht dabei deutlich, wie sich nach Möglichkeit Peking die Aktivität kommunistischer Parteien im Lande zunutze macht.

KURZ, Paul Konrad, SJ. *Politiker, Ästhet, Mystiker. Zu Dag Hammarskjölds geistlichem Tagebuch*. In: Geist und Leben Jhg. 38 Heft 3 (Juli 1965) S. 185—200.

Es mag als eine denkwürdige Tat gelten, daß in einer Zeitschrift zur Vertiefung katholischer Spiritualität im Jubiläumsjahr der Vereinten Nationen diese tiefgründige und kritische Würdigung des tödlich verunglückten oder ermordeten Generalsekretärs der Vereinten Nationen erscheint. Steht auch sein inzwischen als Buch veröffentlichtes „Tagebuch“ im Mittelpunkt der Analyse, die ein Fortschreiten zur Erkenntnis Gottes zeigt, so beleuchtet er doch auch den politischen Werdegang des Menschen.

NAWROTH, Edgar, OP. *Raum und Gesellschaft morgen*. In: Die neue Ordnung Jhg. 19 Heft 4 (August 65) S. 250—266.

In einem am 25. Mai 1965 auf dem Städtebaukongreß der CDU in Saarbrücken gehaltenen, hier abgedruckten Vortrag analysiert Nawroth den durch Formung der Industriegeellschaft eingetretenen Strukturwandel. Er behandelte dann die Verantwortung der Gesellschaft dem einzelnen gegenüber, die in der Idee des „Sozialen Rechtsstaates“ und neuerdings in Erhards Konzeption der „formierten Gesellschaft“ ihren Ausdruck gefunden habe. Die im Grundgesetz enthaltene gesellschaftspolitische Wertordnung müsse ihre Verwirklichung in einer „integrierenden Raumordnungspolitik“ finden.

VON NELL-BREUNING, Oswald, SJ. *Armutsidee und Entwicklungshilfe*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 90 Heft 11 (August 1965) S. 331—342.

Der Reichtum hat in der modernen Wirtschaftsgesellschaft die Funktion bekommen, Produktivität zu ermöglichen. Er besteht nicht mehr in der Ansammlung von Schätzen, sondern von Quellen der Erzeugung neuer Güter. Dadurch wandelt sich auch das Ideal der Armut. Es bekundet sich heute nicht mehr in der Umverteilung der vorhandenen Güterfülle, sondern in ihrem zweckmäßigen Einsatz zur Produktion einer neuen.

OLZOG, Günther. *Die Pressefreiheit — Auftrag oder Ausrede*. In: Politische Studien Jhg. 16 Heft 162 (Juli/August 1965) S. 389—398.

Die Pressefreiheit kann beides ermöglichen: fundierte Nachrichteninformation und Meinungsbildung wie auch Irreführung unter der Maske der Objektivität. Der Aufsatz schildert die Schwierigkeiten der Träger der Massenmedien, sich des vielfältigen Drucks und Zwanges zu erwehren, unter dem sie stehen, um den Lesern dennoch eine objektive Unterrichtung und eine loyale Kommentierung zu gewährleisten. Zu diesem Druck trägt auch die Haltung der Leserschaft wesentlich bei.

RONDOT, Pierre. *Les chemis difficiles de l'Arabisme*. In: Études Bd. 323 (Juli/August 1965) S. 53—68.

An Hand der politischen Entwicklung der letzten Jahre gibt Rondot einen Überblick über die Gegensätze verschiedener Art, die eine Einigung der arabischen Länder erschweren. Zwar hat Präsident Nasser versucht, durch

Einberufung arabischer Gipfelkonferenzen die Meinungsverschiedenheiten zu überbrücken. Sein taktisches Geschick hat ihm wohl einen Prestigezuwachs eingebracht, er hat aber nicht verhindern können, daß etwa in der gegen Israel zu verfolgenden Politik sich ihm Präsident Bourguiba entgegenstellte oder im Jemen Saudi-Arabien die Gegenseite unterstützte. Für die Zukunft glaubt Rondot mit anderen Beobachtern ein engeres Zusammengehen Ägyptens mit China nicht ausschließen zu können.

*Métropole régionale.* In: *Chronique sociale de France* Jhg. 73 Heft 3/4 (30. Juli 1965).

Unter diesem Gesamttitel veröffentlicht die Zeitschrift im Zusammenhang mit den auf der Sozialen Woche in Brest diskutierten Problemen der Verstärkung eine Reihe von Aufsätzen und Interviews, in denen am Beispiel Lyons gezeigt wird, welches die administrativen, wirtschaftlichen, sozialen und strukturellen Probleme einer Provinzhauptstadt sind. Unter anderem enthält das Heft Artikel von Jean Labasse: *Les métropoles régionales*, Claude Nader-Dangy: *Armature et structures urbaines dans le cadre régional*, Gabriel Matagrín: *Lyon métropole religieuse d'une région* und Jean-Simon Tabournel: *La métropole régionale instrument de régionalisation*.

### *Chronik des katholischen Lebens*

AYEL, Vincent. *Monde scolaire, terre de mission?* In: *Parole et mission* Jhg. 8 Nr. 30 (15. Juli 1965) S. 375—386.

Nachdem man eine Zeitlang in der Pastoral die Erwachsenen vernachlässigt und sich fast ausschließlich der katechetischen Unterweisung der Kinder gewidmet habe, halte man heute diesen Unterricht für wenig wirksam. Statt sich aber nur denen zu widmen, die von der Kirche schon getrennt seien, solle man lieber versuchen, so meint Aysel, den Schülern und Studenten, die sich heute in großer Zahl von der Kirche lösten, einen krisenfesten Glauben zu geben. Das ständige Steigen der Schülerzahlen und die Verlängerung der Schulzeiten biete dafür mehr Möglichkeiten als früher.

CORNÉLIS, Marcel. *Quel dialogue avec quels Marxistes?* In: *Terre entière* Nr. 11 (Mai/Juni 1965) S. 49—63.

Cornélis, der glaubt, daß die Kirche, ungeachtet mancher Widerstände, zum Dialog mit dem Marxismus bereit sei, will einige Anregungen zur Vorbereitung der Diskussion geben, da der Großteil der Christen den Kommunismus zu wenig kennt. Der Marxismus wird dargestellt als „passion“, die sich auf gewisse wirtschaftliche, soziale und philosophische Lehren stütze und die der Partei ihre politische Wirksamkeit geben. Ein Dialog könne sicher zur Klärung und zum besseren Selbstverständnis beider Seiten beitragen.

DIRKS, Walter. *Die sogenannte Verwirrung der Gläubigen.* In: *Frankfurter Hefte* Jhg. 20 Heft 8 (August 1965) S. 533 bis 538.

Die kirchliche Erneuerungsbewegung und das In-Frage-Stellen vieler für absolut gehaltener Werte haben nach Ansicht des Verfassers viele Gläubige in Verwirrung gestürzt. Diese wird entweder als fruchtbare Unruhe oder als Angst vor dem Zusammenbruch eines Gebäudes empfunden, auf dessen Statik man sich verlassen habe. Die entstandene Unruhe könne aber nicht durch Rückkehr zum Immobilismus, sondern nur durch Belehrung überwunden werden. Die bisher durchgeführte „Kleine Liturgiereform“ sei dafür ein Beispiel.

DUVAL, Léon-Étienne, Kardinal. *La vie de l'Église dépasse ses frontières visibles.* In: *La vie spirituelle* Jhg. 47 Nr. 517 (Juni 1965) S. 625—630.

Die Kirche muß, da ihr ein universelles Apostolat aufgetragen ist, unterschiedslos vor allen Menschen Zeugnis von der Wahrheit ablegen. Sie muß mit allen Menschen guten Willens einen Dialog führen, dessen Grundlage die gleiche Natur aller Menschen, aber auch das übernatürliche Ziel der Kirche ist. Die durch das universale Wirken des Heiligen Geistes überall in der Welt vorhandenen Werte müssen entdeckt und so Gott als einzige Quelle dieser Werte erkannt werden. Gerade eine spezialisierte katholische Aktion, die Gottes Wort in alle Lebensbereiche trägt, kann den nötigen Dialog fördern. Voraussetzung ist aber der Dialog mit Gott.

PAREL, Anthony. *État actuel de l'Église aux Indes.* In: *Justice dans le monde* Bd. 6 Nr. 4 (Juni 1965) S. 441—461.

Historisch gesehen, erscheint dem Autor als das größte Hindernis für eine weitere Ausbreitung des Christentums in Indien sein Unvermögen, im indischen Geist eine wirklich tiefgreifende religiöse Reaktion hervorzurufen. Hemmend wirkt sich auch die wirtschaftliche Armut des Landes aus, die materielle und geistige Anstrengungen für die Mission unmöglich mache. Von der Überwindung dieses Zustandes werde weitgehend die Zukunft der Kirche in Indien abhängen, da die Verfassung die Freiheit der Verkündigung garantiere, politische Beschränkungen einem Aufblühen der Kirche also nicht im Wege stünden.

### *Chronik des ökumenischen Lebens*

ABRECHT, Paul. *The social thinking of the World Council of Churches.* In: *The Ecumenical Review* Vol. 17 Nr. 3 (Juli 1965) S. 241—250.

Diese Studie wurde für eine Konsultation zwischen römisch-katholischen Theologen und dem Weltrat über „Kirche und Gesellschaft“ (Genf, 28. bis 31. März 1965) ausgearbeitet. Sie will informieren und den, wie er schreibt, wesentlich pragmatischen, laienbestimmten und wirtschaftlich orientierten Charakter der sozialen Gedanken von „Life and Work“, gipfend in dem 1948 in Amsterdam geprägten Begriff der „verantwortlichen Gesellschaft“, in seiner tatsächlichen Entfaltung darlegen, um die Möglichkeit zu einer Konfrontation mit dem Schema 13 des Vatikanischen Konzils zu geben. Abrecht bezieht sich dabei auf die bekannte, von ihm nicht in Zweifel gezogene Arbeit von Ed. Duff SJ „Social Thought of the WCC“, die aller-

dings 1954 abgeschlossen wurde und die Entwicklung seitdem nicht mehr berücksichtige. Abrecht ist Exekutivsekretär der Studienabteilung des Welt-rates.

ASMUSSEN, Hans. *Die Konstitution über die Kirche.* In: *Una Sancta* Jhg. 20 Heft 2/3 (1965) S. 69—82.

Getreu dem Grundsatz dieser Zeitschrift, die Kritik an seiner Kirche dem Freunde in der anderen zu überlassen, wurde Hans Asmusen mit dem schwersten Thema des Konzils bedacht. Er versucht, vorsichtig, geistvoll, aber, wo es nottut, zupackend und ablehnend eine erste Kritik. Alles daran ist unkonventionell und eindrucksvoll, erstaunlich, daß Freude der Abschluß dieser Würdigung ist, nicht minder erstaunlich, daß er das bei manchen Katholiken schlecht angekommene achte Kapitel über Maria mit einem Lutherlied als zurecht begründet und die katholischen Kritiker, die noch mehr Sicherungen gegen die Mitwirkung Marias verlangen, daran gemahnt, daß sie dann das Wissen um die Mitwirkung der Erlösten verlieren könnten.

BENZ, Ernst. *Die Überwindung der konfessionellen Schwierigkeiten in der Ökumene.* In: *Ökumenische Rundschau* Jhg. 14 Heft 3 (Juli 1965) S. 190—211.

Mit glücklichem Griff packt Benz die von der bisherigen Erforschung der sog. „nicht-theologischen Faktoren“ der Glaubensspaltungen ungelöste Fragen an, indem er grundsätzlich wie an Beispielen darauf hinweist, daß ganz einfach Unkenntnis der Kirchen- und der Missionsgeschichte die einzelnen Glaubensgemeinschaften in ihrem kontinentalen „Provinzialismus“ wie in der dogmatischen Vorbestimmtheit ihres kirchlichen Selbstbewußtseins verharren läßt. Jeder solle lernen, seine eigene Kirchengeschichte durch den Historiker einer anderen Konfession anzuschauen. Es gehe freilich auch nicht ohne gegenseitiges Schuldbekenntnis und ohne gegenseitige Vergebung.

KINDER, Ernst. *Römisch-katholischer Ökumenismus.* In: *Theologische Literaturzeitung* Jhg. 90 Nr. 6 (Juni 1965) Sp. 401 bis 412.

Der bekannte lutherische Kontroverstheologe prüft hier einige Werke römisch-katholischer Theologen — Bernard Lambert OP: „Das Ökumenische Problem“ Bd. 1 (Herder); Paul-Werner Scheele: „Einheit und Glaube“ (Schöningh-Verlag); Heribert Mühlen: „Unio Mystica Persona“ (ebenfalls Schöningh) — auf das Maß ihres ökumenischen Verständnisses. Lambert wird vorgehalten, daß er Ökumene weithin mit Protestantismus verwechselt und diesen zu sehr von Barth her versteht; Scheeles anerkanntes Werk wird daraufhin befragt, ob das, was er aus Möhler herausliest, ohne weiteres auf die römisch-katholische Kirche anwendbar sei; Mühlen wird vorgeworfen, daß er unreflektiert „das alte Axiom von der notwendigen Sichtbarkeit der durch den Heiligen Geist konstituierten Kirche“ wiederhole. Allen dreien wird das Buch von Hendrik Berkhof: „Die Katholizität der Kirche“ gegenübergestellt, weil es die Katholizität aus der Christologie ermittele.

MICHEL, Otto. *Albert Schweitzer — Konsequenzen aus der Leben Jesu Forschung.* In: *Universitas* Jhg. 20 Heft 7 (Juli 1965) S. 717—723.

Wenn wir heute an die exegetische und bibeltheologische Leistung von Schweitzer denken, wird der erkenntnistheoretische Relativismus des abendländischen philosophischen Denkens in die Entscheidung vor dem biblischen Prophetismus gestellt. Das ist der Sinn dieser Betrachtung über die wissenschaftliche Arbeit Schweitzers.

SHAULL, Richard. *The Christian World Mission in a technological era.* In: *The Ecumenical Review* Vol. 17 Nr. 3 (Juli 1965) S. 205—218.

Shaull ist Presbyterianer und Professor für Ökumenik am Princeton Theological Seminary (New Jersey). Das Referat würdigt das neue Buch von A. Th. van Leeuwen: „Christianity in World History“, das sich darum bemüht, im Unterschied von der vergangenen Ära der Kirchengeschichte das „Incognito-Wirken Christi“ in der modernen Welt zu verstehen und aus der unabwendbaren Säkularisation im Sinne Bonhoeffers die Folgerungen für die Mission der Kirche im technologischen Zeitalter zu ziehen. — Das Korreferat unter demselben Thema von Max Warren, ehemals Sekretär der anglikanischen Missionsgesellschaft in England, beurteilt sowohl das Buch von Leeuwens wie die Rezension von Shaull (S. 219—223). Beide Aufsätze verdienen samt dem Buch von Leeuwens eine ausführliche Würdigung, da sie die katholische Mission angehen.

TRILLHAAS, Wolfgang. *Die Frauenfrage in der evangelischen Kirche der Gegenwart.* In: *Lutherische Monatshefte* Jhg. 4 Heft 6 (Juni 1965) S. 267—274.

Dies ist das auf der Lutherischen Generalsynode 1965 in Kiel gehaltene Referat eines „praktischen Theologen“, der mit sicherem Urteil die Frauenfrage in den evangelischen Kirchen aus der veränderten Gesellschaftssituation gegenüber den nachreformatorischen Jahrhunderten erklärt und für die verschiedenen Möglichkeiten kirchlicher Frauenberufe Rat weiß. Dazu dient ihm auch der Rückgang auf das Neue Testament, das er in paulinischer Freiheit und nicht in Gesetzmäßigkeit mit einem „verkappeten römischen Amtsbegriff“ zu verstehen lehrt.

VOIGT, Gottfried. *Christus sacerdos.* In: *Theologische Literaturzeitung* Jhg. 90 Nr. 7 (Juli 1965) Sp. 482—490.

Dieser Martin Doerne zum 65. Geburtstag gewidmete Beitrag „zum ökumenischen Gespräch über das Altarsakrament“ gibt die „Mangelkrankheiten“ des „in sich selbst verkümmerten“ Protestantismus zu bedenken, an denen das Neue Testament nicht schuldig sei, und legt Möglichkeiten eines genuinen Verständnisses des Abendmahls als einer Vergegenwärtigung des Kreuzesopfers dar unter besonderem Hinweis auf das Werk von Max Thurian „L'Eucharistie“. Aber der Opfercharakter dürfe nicht so weit getrieben werden, daß — wie bei dem zitierten J. A. Jungmann SJ — in der Eucharistie „vor allem das Opfer der Kirche“ bzw. des Priesters gesehen wird. Da müsse widersprochen werden. Dennoch glaubt Voigt, daß heute die Gesprächsmöglichkeiten von der Schrift her günstig seien.